

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 8

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Ein grosser Künstler war an der Arbeit: der Nebel. Er wusste genau, dass man auch über ihn schimpfte; das berührte ihn nicht im geringsten. Er war in erster Linie Poet. Wo er auftauchte, war die gewohnte Welt wie verwandelt. Sogar die belanglosen Landschaftsteile, die eher hässlichen Häuser, die mit wenig Formensinn angelegten Gärten gewannen viel durch sein Erscheinen. Silbriges Licht trug er mit sich und berieselte damit Wiesen, Wälder, Hügel und das weite Land. In seiner Arbeitsweise war das kunstvolle Verhüllen der wichtigste Teil: er überzog das Geheimnislose und Mittelmässige mit einem Hauch des Aussergewöhnlichen und Mysteriösen. Auch fügte er eine kleine Prise schwerblütiger Nachdenklichkeit bei. Hie und da hob er in unberechenbarer Weise, erfasst von gönnerhafter Grosszügigkeit, einzelne Teile der Gegend heraus. Oft liess er durch

dünne Schichten seines fluiden Körpers das Himmelslicht beinahe durchscheinen. Seltsam genug: die Sonne vermochte auf diese Weise mehr zu blenden als am wolkenlosen Himmel. Dieser Zauberer erfüllte die Wahrnehmenden mit heilsamer Stille und besänftigte die Tiere. Er gab den Landschaftsteilen flächige Gemäldewirkung, nahm überall die vulgären Schatten weg und mischte allen Farben ein Quentchen kühles Silbergrau bei (er lächelte, wenn er daran dachte, dass Corot es ihm abgeguckt hatte). Dann hatte er auch einen schwer zu beschreibenden Einfluss auf die Töne. Schienen diese bei Schneefall wie in Watte verpackt, klangen sie durch den Nebel veredelt, gemässigt und scheinbar bedeutungsvoller. Typisch ist die Art und Weise, wie dieser Dichter meist abzureisen pflegt: unvermutet, oft über Nacht, ohne dass es jemand bemerkte hätte, ohne Spuren zu hinterlassen.